

XXI.

Vermischte Beschäftigungsarten.

Abfälle vom Küchen- und Arbeitstisch sammeln (in Stettin warf dies im J. 1867 Behufs der Gründung einer Kinderherberge 508 Thlr. ab).
 — **Aufzeichnen von Stickerei-Dejjins auf weiße und farbige Stoffe.** Dies geschieht entweder mittels metallener Patronen (f. S. 925) und nasser Farbe, oder mittels Papierschablonen, welche mit einer Nadel, oder an der Nähmaschine oder einer Stüpfelmaschine dadurch hergestellt werden, daß man die Conturen der Zeichnung durchsticht, so daß durch diese Löcher das trodene, farbige Pulver, welches hier zur Anwendung kommt, mittels eines mollenen Läppchens durchgerieben werden kann, das dann mittels Wärme an den Fasern des Stoffes fixirt wird.
 — **Bündelhandel**, sog., oder Verkauf von Nähfäden, Zwirn, Bändern, Hemdenknöpfen, Nadeln, Haken und Haken, Stednabeln u. c. in kleinen Läden oder vermittels Hausirens. — **Vastarbeiten** (Vasttränze zum Reinigen von Geschirre, Vastmatten, Vastbänder für Gärtner, Waschseile, Vastplatten für Damenhüte, sowie für Siebe, Galanteriewaaren aus Vast, Eßtischplatten, Teller- und Gläseruntersätze u. c. u.). — **Vatist** und **Mouffelin** waschen. Diese Stoffe müssen vorher in viel Fluß- und Regenwasser eingeweicht sein. Dann seift man vorsichtig mit venetianischer Seife alle Stücke nach dem Laufe der Fäden ein, durchknetet sie, ringt sie aber ja nicht, und läßt sie 2 Mal durch die Hände gehen. Nachher spült man sie vielmals im Wasser rein aus, damit keine Seifentheile darin bleiben, die sie gelb machen würden. Hierauf werden sie noch in Spülwasser gebracht, in dem einige Tropfen Indigoauflösung enthalten sind, in demselben eingetaucht, durchgezogen, ausgedrückt und im Schatten getrodnet. Diese Zeuge werden nicht geglättet, sondern appretirt, d. h.

mit einer aus Tragant, Stärkemehl und kaltem Wasser bestehenden, durchgeseihten dünnen Kleisterbrühe, nachdem sie mittels Nadeln aufgespannt sind, gleichmäßig mittels einer weichen Bürste überstrichen und dann im warmen Luftzuge oder am geheizten Ofen getrocknet. — **Baumwollenzeuge** wäscht man am besten, indem man sie mit Wasser-glas in heißem Wasser reibt. — **Beine** und **Knochen** sammeln und sortiren, um sie etwa zuerst Behufs der Gewinnung von Schmier- oder Maschinöl auszukochen, und dann an Beinarbeiter, an chemische Fabriken oder an Knochenmühlen zu verkaufen. — **Bouteillen**, **Flaschen** und **Gläser** füllen, verkorken, etikettiren, und gebrauchte aufzukaufen, zu reinigen und wieder abzusehen. — **Brennstoffe** sammeln, zubereiten, und **Kleinholz** oder **Reisig** zum Feueranzünden zu machen.

Charpie oder **Wundfäden** für Krankenhäuser und Wundärzte vorbereiten. — **Cigarrenendchen** sammeln, um sie an Schnupstabsfabrikanten zu verkaufen, und **Cigarrenreste** (in London sind 5 Geschäfte, welche dieselben ankaufen, in Neapel werden sie auf der Straße wieder verkauft und in Paris sowie in London werden sie getrocknet und billiger Taback daraus gefertigt). — **Citronenschalen** sammeln und reinigen, worauf sie an Fabriken von Curacao, Citronensyrup, Drangenade, Citronade, Limonade, Citronenessig u. wieder verkauft werden können.

Dochte (s. auch S. 708) oder sog. Spardochte für Lampen bereitet man, indem sie mit Menning roth gefärbt werden; auch Braunsteinpulver thut diese Dienste. Ebenso erhält man gute Dochte, wenn sie in ein vorher mit Salz gehörig gesättigtes Wasser eingeweicht und dann getrocknet werden. — **Dünger** ansammeln für den Verkauf (in Gent und anderen Städten Belgiens ist die Straßenreinigung den Armen überlassen, welche ihren Lebensunterhalt mit Anlegen von Composthäusern und deren Absatz an Landwirthe gewinnen).

Handschuhe reinigen, ohne sie naß zu machen: Man legt sie auf ein reines Brett, macht eine Mischung von getrockneter Walkerde und pulverisirtem Alaun und trägt dieses Pulver mit einem gewöhnlichen starken Pinsel auf jede Seite der Handschuhe; dann wischt man das Pulver ab und bestreut die Handschuhe mit trockener Kleie und stäubt sie dann wohl ab. Wenn sie nicht außerordentlich schmutzig waren und Fettflecke hatten, werden sie vollkommen rein. Letztere aber entfernt man mit gerösteten Brodkrumen und dem Pulver von gebrannten Knochen, dann reibt man sie mit einem wollenen Lappen, der in Walkerde oder Alaunpulver getaucht worden. — In der **Gutfabrikation** finden Frauenspersonen, außer den bereits (S. 138) erwähnten Näharbeiten, noch Beschäftigung mit Kuppen der Felle, Aufrupfen der Haare, sortiren der Wolle, Abschneiden der Knöpfe an geblochten Hüten u. dgl. a. m.

Kämmefabrikation (in derselben schaben, schleifen und poliren Frauenspersonen, können auch die Verzierungen mittels Laubsäge ausbrechen oder gepresste Zierrathen anbringen; s. übrigens auch S. 838 u. 849).

— **Kattun**, ächten, ohne Nachtheil zu waschen, kocht man reine Weizenkleie in einem Leinwandfäcken kurze Zeit im Wasser und drückt sie dann rein aus. Hierauf wird er, ohne daß man ihn vorher einweicht, in dem noch lauwarmen Wasser 2 Mal hinter einander ausgewaschen, dann in kaltem Wasser gespült und an einem lustigen, schattigen Ort getrocknet; alle einzelnen Stücke müssen nach dem Auswaschen und Ausringen ganz auseinander geschüttelt werden, weil es sonst streifig wird. Auch darf man ihn nicht in strenger Kälte naß aufhängen. — **Unähten**, damit er nicht verschleißt, weicht man eine Nacht in Salzwasser ein, wäscht ihn dann in lauwarmem Seifenwasser, ohne stark zu reiben oder gar Seife darauf zu bringen, und legt ihn noch eine Nacht in Eßig. Ohne ihn stark auszuringen, hängt man ihn dann an einem Orte auf, wo Sonne und Zugluft nicht zu stark auf ihn einwirken können. — **Den Scherich** der Stuben und Treppen sammeln, mit Torf und Steintohlen vermischen und zu Brennmaterial zubereiten, das in großen Städten an ärmere Leute abgesetzt werden kann. — **Kleidungsstücke**, getragene, aufkaufen, repariren und wieder verhandeln, oder die Stoffe reinigen und zu verschiedenen Dingen, wie zu Besatz, Mühen, Kinderschürzen u. dergl. wieder zu verwenden. — **Knopffabrikation** (1851 waren u. A. in Birmingham (England) 5000 Personen mit Verfertigung von Knöpfen der verschiedensten Arten beschäftigt, von denen mehr als die Hälfte aus Frauenspersonen und Kindern bestanden, die das Durchbohren, Zuschneiden, Prägen, Poliren, Vergolden, Fertigmachen und Verpacken besorgten. — In **Knopfformen** (von Holz) **Fabriken**, z. B. des Dorfes Mallencourt bei Verdun bildet das Durchschlagen derselben eine mit der Landwirthschaft verbundene lohnende Hausindustrie.

Lumpenhändler kaufen von den Sammlern die Waare auf, lassen sie fortiren und pflegen sie dann an Papierhändler oder deren Lieferanten wieder doppelt so theuer zu verkaufen. — **Lumpensammeln** (in Paris sind die sich damit abgebenden Personen 6000 Köpfe stark, in London 800—1000, in New York ist ihre Anzahl aber sehr groß und sind meistens Deutsche — des weiblichen Geschlechts — wohl großentheils die bedauernswerthen Opfer unüberlegter Auswanderung und des nicht geachteten Rathes, daß Einwanderer, deren Reiseziel im Innern des Landes ist, ohne große Noth auch keine Viertelstunde in New York verweilen sollten). — **Lumpenfortirerinnen** u. (s. auch S. 659) verdienen bei dieser äußerst schmutzigen und staubigen Arbeit in Amerika \$ 2, § 2. 50 — § 2. 75 pr. Woche. Nur sehr arme und zu keiner andern Arbeit mehr taugliche Leute nehmen zu dieser Beschäftigung ihre letzte Zuflucht.

Posamentirerwaaren sind: Band, Borte und Schnur. In dem Posamentirer- oder Bortenwirtergeschäfte werden die zum Besatz bestimmten Borten und Kanten aus Seide, Baumwolle oder Wolle gewirkt, oder auch Bandweberei und Verfertigung von Schnüren daraus, sowie hievon bestehender Flechtwerke, Franzen u. betrieben. Die Arbeit ist theils Weberei, theils Klöppelarbeit und wird vielfach von Frauen gemacht.

Reinigen oder **renoviren** von Herren- und Knaben-, sowie von Frauenkleidern und **Flecken herausmachen** etc. lehren eigens gedruckte Anweisungen.

Schablonen zum Aufzeichnen von Sticereidessins (s. S. 192) macht man aus Metall (s. S. 925) und Papier; letzteres indem man mit einer Nadel, die mit dem Kopfe in einem Kork steckt, in das mit dem Muster versehene Papier, das eine weiche Unterlage haben muß, den Conturen des Dessins entlang, in gleichmäßiger Entfernung von einander Löcher einsticht, deren Rückseite dann später mit einem Bimsstein abgeschliffen werden kann. Schneller erhält man Papierschablonen, wenn man das Papier der Zeichnung nach unter der Nähmaschine (aber ohne Fäden) durchgehen läßt, gleich als ob man die Sticerei machen wollte. Am besten und schnellsten werden sie wohl an der eigens hiezu passenden Stüpfelmaschine gemacht. Ihren Gebrauch lehren „Bazar“ und „Victoria“ zu wiederholten Malen. — **Schnittmuster** zu machen, geben die gedachten Damenzeitungen ebenfalls wiederholte Anweisungen. — **Seidenzeuge** wäscht man in starkem Kleienwasser, in das man ein wenig pulverisirten Alaun thut. Oder man bestreicht sie mit Eidotter, wäscht sie in lauem und dann in kaltem Wasser, zieht sie durch Wasser mit aufgelöstem Gummitragant und rollt sie oder bügelt sie noch feucht. — Oder man breitet sie auf einen reinen Tisch, seilt einen wollenen Lappen gut ein und streicht das Zeug durch lauwarmes Wasser immer nach einer und derselben Richtung. Ist der Schmutz entfernt, so beseitigt man auch die Seife mit einem Schwamme mit kaltem Wasser; dann nimmt man auch die andere Seite der Seide vor, reinigt sie ebenso, spült das Ganze abermals in kaltem Wasser und läßt es ausgebreitet im Schatten trocknen. Schwarz oder Blau wird dann noch einmal mit etwas Brantwein abgerieben und getrocknet. Zum Plätten bedient man sich eines halbwarmen Stahls und legt Papier dazwischen. — Im **Seilergeschäfte** versehen, z. B. in Philadelphia, 50 Frauenspersonen das Spinnen, Krempeln und Verpacken, sowie das Spulen und verdienen bei 10stündiger Tagesarbeit \$ 1. 50 — \$ 5 pr. Woche (s. auch S. 788). — Die **Siebmacherei** (Draht, Haar-, Seiden-, gewebte, hölzerne, Pergament-Siebe und Durchschläge). — **Spazierstöcke-Fabrikation**. (Hier dreheln Frauenspersonen die Knöpfe, streichen an, firnissen und poliren.) — **Staubwischer** von Federn anfertigen und die Handhaben anmalen, ist ebenfalls Frauenarbeit. — **Straßenhausiren**. (In London treiben 25,000—30,000 Weiber, Wittwen, alleinstehende Frauenspersonen und Mädchen den verschiedensten Hausirhandel. Richtig ist die Bemerkung B. Penny's, daß der Straßenhausirhandel eben kein günstiges Zeichen für den Wohlstand der mittleren und unteren Klassen sei, — und in Amerika hat derselbe auch bisher nie recht festen Fuß fassen können.) — **Straßen-Musikanten**. Unter den Personen, welche Drehorgel, Harfen etc. spielen, ist in Amerika das andere Geschlecht (meistens Fremde und Deutsche) besonders stark vertreten. Die Verfasserin spricht diesen armen Leuten das Wort, indem sie sagt, daß dieselben doch auch ihre Kunst haben erlernen müssen, daß sie für den ihnen angeborenen Wander-

trieb nichts könnten, und daß z. B. bei den Orgelspielern das tagelange Herumwandern mit dem schweren Orgelkasten und das Drehen derselben auch eine sehr anstrengende Arbeit sei. Dabei aber sei nicht zu verkennen, daß sie jedenfalls den Kindern Freude bringen, aber auch sonst manches düstere Gemüth erheitern; — weshalb sie wohl die kleine Gabe verdienen, die sie heischen, die ihnen aber rücksichtsvoll, nicht mürrisch und demüthigend gegeben werden sollte. — **Stuhlflöhe flechten.** (Dies versehen in Amerika wieder besonders viele deutsche Frauen und verdienen hiebei § 4—5 pr. Woche.

Tau- und Bergzupfen für Papierfabriken gewährt einen Wochenverdienst von § 2 und wird in England meist in Armenhäusern verrichtet. — **Todten-Frauen oder -Ninnen,** können sich auch mit Verfertigung von Sterbekleidern, Verzierung der Gräber mit Blumen, Anpflanzung und Pflege von Gesträuchern und Bäumchen einen Nebenverdienst verschaffen.

Unverbrennlich macht man Damenkleider, oder schützt sie vielmehr vor plötzlicher Entzündung dadurch, daß man sie in Alaun wäscht.

Waschklammern machen (lohnt sich in holzreichen Gegenden). — **Wollenzeuge** waschen. Bei ungebrauchten wollenen Zeugen, wie Flanell, Fries ic. setzt man dem Seifenwasser Salmiakgeist zu, und wäscht sie kalt. — Bei getragenen, z. B. Leibjaden Soden ic. thut man besser, bloß in lauwarmem Sodawasser, ohne alle Seife zu waschen. Bei gedruckten Zeugen (und Tuchen) läßt man in einem kupfernen Kessel reines Regen- oder Brunnenwasser so heiß werden, daß man kaum noch die Hand darin erleiden kann; dann wirft man $\frac{1}{8}$ tel des Gewichtes des Kleidungsstückes gute Weizenkleie hinein und läßt bei fleißigem Umrühren das Wasser noch 5 Minuten am Feuer. Nun bringt man die Stoffe hinein, bewegt sie darin und läßt sie allmählig zum Sieden kommen. Nach dem Erkalten wäscht man die Zeuge heraus, spült sie in reinem Wasser und thut wie bei ganz gewöhnlicher Wäsche.

Nachdem im gegenwärtigen Bande dem S. 24 gemachten Versprechen vollständig Genüge gethan sein dürfte, brechen wir diese Auhrit „Vermischte Beschäftigungsarten“ um so mehr hier ab, als sich dieselbe eigentlich in's Unendliche fast ausdehnen ließe. Wir verweisen unsere Leserinnen und Leser, welche ein unmittelbares oder ein mittelbares Interesse an der Auffindung einer noch größeren Anzahl Erwerbsarten für Frauen haben, vor Allem auf die beiden reichhaltigen Damenzeitungen „Victoria“ und „Bazar“, dann auf Dr. W. Vöbe's „Allgem. Haus- und Wirtschaftsführer“ (Leipzig, bei D. Wigand), sowie auf die ähnlichen, bei Brockhaus und auch bei Breitkopf & Haertel daselbst erschienenen Werke ic., welche sämmtlich einen unererschöpflichen Schatz von Winken, Belehrungen ic. in dieser Beziehung für Jedermann zu passender Auswahl bieten.